

Sehr geehrter Herr Staatsminister Professor Bausback, sehr geehrte Herren Abgeordnete Brannekämper, Sauter und Schindler, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Festgäste, vor allem aber: sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Dr. Knobloch,

es ist mir eine außerordentliche Freude und Ehre; Sie als die Hauptperson unserer Feierstunde begrüßen zu dürfen. Unsere Ämter bringen es ja mit sich, dass wir nicht selten dieselben Veranstaltungen besuchen, bei denen wir auch einander zuhören, bei Reden oder Grußworten, ich Ihnen sicher häufiger als umgekehrt. Kürzlich war wieder eine solche Gelegenheit, als Sie bei der Eröffnung der Ausstellung über den Rechtsextremismus in Deutschland nach 1945 unter dem Titel „Nie wieder. Schon wieder. Immer noch.“ über eine braune Renaissance, wie Sie es genannt haben, gesprochen haben. Sie haben über die Chronologie eines immer wieder aufflackernden Judenhasses, über rassistische Umtriebe und einen heute wieder zunehmend anschlussfähigen Rechtsextremismus geredet. Und Sie haben auf beeindruckende Weise belegt, dass wir alle damit gescheitert sind, das Versprechen eines „Nie wieder“ einzulösen und Ihre Hoffnung ausgedrückt, dass wir wenigstens irgendwann in der Lage sind, das „Immer noch“ zu beenden. Sie haben mich an diesem Abend – wieder einmal – tief beeindruckt mit Ihrer hellsichtigen Analyse, mit Ihrer Fähigkeit, die Dinge auf den Punkt zu bringen und mit Ihrer Überzeugungskraft. Das sind übrigens

alles Eigenschaften, die man auch guten Juristen nachsagt. Sie haben mir erzählt, dass Sie sich früher einmal diesen Berufsweg auch für sich selbst vorstellen konnten, vermutlich auch unter dem Eindruck des Vorbilds Ihres Vaters, des Rechtsanwalts und späteren Senators Fritz Neuland, der auch an der Bayerischen Verfassung von 1946 mitgearbeitet hat. Nun, das Schicksal hat Ihnen einen anderen Weg zugedacht, einen Weg, auf dem Sie unendlich viel bewegt haben im Staat ebenso wie in der Zivilgesellschaft. Jedenfalls freue ich mich sehr, Sie heute hier, sozusagen an einem Zentralort der bayerischen und der Münchner Justiz willkommen zu heißen.

Anrede

Auch wenn der Saal in seiner heutigen Gestalt hell und freundlich anmutet: Nicht zuletzt hier in diesem Saal, damals noch vor dunklen Eichenholzpaneelen und groteskerweise angesichts von Allegorien der Gerechtigkeit und der Tugend hat der nationalsozialistische Staat sein Terrorregime praktiziert. Am Montag morgen, den 22. Februar 1943, vier Tage nach ihrer Verhaftung und nur einen Tag nach der Anklage, standen Hans und Sophie Scholl sowie Christoph Probst in diesem Saal vor dem Volksgerichtshof, der unter dem Vorsitzenden Roland Freisler und hohen Funktionären von SA und SS als Beisitzern tagte. Im Zuschauerraum, dort wo Sie jetzt sitzen, befand sich ein

ausgesuchtes und linientreues Publikum. Die Angeklagten hatten faktisch keinerlei Rechte. Zeugen wurden nicht gehört; die vom Gericht genehmigten Pflichtverteidiger rührten keine Hand für Ihre Mandanten. Freisler – am Richtertisch hinter mir – soll den Prozess "tobend, schreiend, bis zum Stimmüberschlag brüllend, immer wieder explosiv aufspringend“ geführt haben. Um 12.45 Uhr, nach nicht einmal drei Stunden verkündete Freisler das Todesurteil gegen alle drei Angeklagten. Ein Gnadengesuch der Eltern wurde postwendend abgelehnt; schon nachmittags um 17.00 Uhr wurden die Geschwister Scholl und Christoph Probst mit der Guillotine hingerichtet.

Zwei Jahre später war das Regime beseitigt und auch Freisler selbst schon tot. Nach dem Zusammenbruch des NS-Staates und der Schaffung einer neuen demokratischen Verfassung war auch die Justiz wie alle Staatsgewalten dem demokratischen Rechtsstaat und den Grundrechten verpflichtet, auch wenn es angesichts personeller Kontinuitäten wohl noch längere Zeit gedauert hat, bis auch das persönliche Bekenntnis zur Demokratie von allen Staatsdienern verinnerlicht wurde, so wie das heute selbstverständlich ist.

Ich freue mich sehr, dass so viele Vertreter der drei Staatsgewalten und des öffentlichen Lebens heute zu Ehren von Frau Dr. Knobloch erschienen sind. Seien Sie uns alle herzlich willkommen.

Ganz besonders begrüße ich natürlich den Bayerischen Staatsminister der Justiz, Herrn Prof. Dr. Winfried Bausback, der zu dieser Feierstunde eingeladen hat.

Als Vertreter der Legislative begrüße ich die Abgeordneten des Bayerischen Landtags Robert Brannekämper, Alfred Sauter, ehemaliger Staatsminister der Justiz und Franz Schindler, zugleich Vorsitzender des Verfassungs- und Rechtsausschusses.

Für die Landeshauptstadt München begrüße ich Herrn Stadtrat Christian Vorländer, der zugleich Mitglied im Politischen Beirat des NS-Dokumentationszentrums ist. Vom Doku-Zentrum sind auch dessen Gründungsdirektor Professor Nerlinger und die Beiratsmitglieder Klaus Bäumler und Ernst Grube erschienen. Seien Sie uns alle herzlich willkommen! Als gewählte Mandatsträgerin begrüße ich ferner die stellvertretende mittelfränkische Bezirkstagspräsidentin Frau Christa Naaß.

Wir freuen uns sehr, dass die Generalkonsulin des Staates Israel, Frau Sandra Simovich bei uns ist.

Es ist zweifellos in erster Linie eine Referenz an Sie, verehrte Frau Dr. Knobloch, aber auch uns eine große Ehre, dass zahlreiche hochrangige Vertreter der Exekutive erschienen sind. Mit Herrn Dr. Hans-Jochen Vogel und Herrn Dr. Oskar Schneider darf ich gleich zwei ehemalige Bundesminister begrüßen, die Ihnen auch persönlich seit langem verbunden sind. Ebenso heiße ich Herrn

Generalbundesanwalt Dr. Peter Frank willkommen, den Sie bereits aus seinen früheren Funktionen als Münchner Generalstaatsanwalt und Leiter des Ministerbüros kennen.

Zur zweiten Gewalt gehören schließlich auch die Vertreter der Polizei, Herr Landespolizeipräsident Professor Dr. Schmidbauer und Herr Polizeipräsident Andrä aus München, die drei bayerischen Generalstaatsanwälte, Herr Janovsky aus Bamberg, Herr Nötzel aus München und Herr Schmitt aus Nürnberg sowie der Leiter des Staatlichen Bauamts München, Herr Bachmann. Ich heiße Sie ebenso herzlich willkommen wie den Amtschef des Justizministeriums Professor Dr. Arloth, Herrn Dr. Knittel als einen seiner Vorgänger im Amt und die praktisch vollständig erschienenen Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter des Ministeriums.

In diesem Saal verhandelt auch der Bayerische Verfassungsgerichtshof immer dann, wenn es um Verfahren mit großem Zuschauer- und Medieninteresse wie zum Rauchverbot oder zu den Rundfunkgebühren geht. Es ist mir eine Freude, an der Spitze der Vertreter der dritten Gewalt den Richter des Bundesverfassungsgerichts Prof. D. Huber sowie meine beiden Vorgänger im Amt des Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofes Edda Huther und Dr. Karl Huber zu begrüßen.

Stellvertretend für alle bayerischen Gerichtspräsidenten heiße ich meine Kollegen Clemens Lückemann aus Bamberg und Dr. Christoph Strötz aus Nürnberg sowie die Präsidentin des Landessozialgerichts Frau Mette, den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs Herrn Kersten und Herrn Senatsvorsitzenden Rappl vom Finanzgericht München willkommen, ebenso wie die Repräsentanten der Hauptpersonalvertretungen und der Berufsverbände. Zur Justizfamilie im weiteren Sinn gehören selbstverständlich auch Präsident Then von der Rechtsanwaltskammer München, Herr Dudek vom Bayerischen Anwaltverband und Frau Heinicke vom Münchner Anwaltsverein sowie der Ehrenpräsident der Landesnotarkammer, Herr Dr. Bracker. Schön, dass Sie heute dabei sind!

Der freiheitliche Verfassungsstaat lässt die Frage religiöser Wahrheit unbeantwortet. Er garantiert aber die ungestörte und auch öffentliche Religionsausübung. Als Repräsentanten der Religionsgemeinschaften begrüße ich stellvertretend den Leiter des Katholischen Büros Herrn Prälat Dr. Lorenz Wolf, den Vorsitzenden der Münchner Liberalen Jüdischen Gemeinde Beth Shalom Herrn Jan Mühlstein sowie die Vorstandsmitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, die Rechtsanwälte Peter Guttman und Markus Baur. Last but not least ist es mir eine Freude, Herrn Peteranderl als den Präsidenten der Handwerkskammer München und Frau Hildegard Kronawitter als erste Vorsitzende der

Weißerose Stiftung e.V. zu begrüßen. Wir freuen uns, dass Sie heute uns und vor allem Frau Dr. Knobloch die Ehre geben.

Verehrte Gäste, sehr verehrte Frau Dr. Knobloch, von Mark Twain, dem alten Spötter, stammt die Erkenntnis: „*Wenige Dinge auf Erden sind lästiger als die stumme Mahnung, die von einem guten Beispiele ausgeht.*“ Ich bin mir sehr sicher, dass Sie auch weiterhin in diesem Sinne – nämlich als Vorbild – lästig sein werden.

Herr Staatsminister: Ihr Podium!